

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Veltheim

Arnold Steiner
Pfarrer

Bachtelstrasse 74
8400 Winterthur
Tel. 052 222 33 31

arnold.steiner@reformiert-winterthur.ch
www.refkircheveltheim.ch

Winterthur, 4. Oktober 2020

Unsterblich

Predigttext: 2. Timotheus 1, 6 - 10

⁶Aus diesem Grund rufe ich (Paulus) dir (Timotheus) ins Gedächtnis: Lass das Feuer der Gabe Gottes, die durch die Auflegung meiner Hände doch in dir ist, wieder brennen.

⁷Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

⁸Schäme dich nicht, Zeugnis abzulegen für unseren Herrn, auch nicht dafür, dass ich für ihn im Gefängnis bin, sondern ertrage für das Evangelium Mühsal und Plage in der Kraft Gottes,

⁹der uns errettet und uns berufen hat mit heiligem Ruf, nicht aufgrund unseres Tuns, sondern aufgrund seiner freien Entscheidung und seiner Gnade, die uns in Christus Jesus zugedacht wurde, vor aller Zeit,

¹⁰jetzt aber sichtbar geworden ist im Erscheinen unseres Retters, Christus Jesus: Er hat den Tod besiegt und hat aufleuchten lassen Leben und Unsterblichkeit, durch das Evangelium.

Liebe Gemeinde

Was haben die Pyramiden der Pharaonen, die Heldentaten von Napoleon und die heutige Krebsforschung gemeinsam? – Sie sind alle getrieben vom urmenschlichen Wunsch nach Unsterblichkeit.

Die Pyramiden sollten den Pharaonen helfen, in die andere Welt hinüber zu reisen. Mit seinen Heldentaten ist Napoleon in die Geschichtsbücher eingegangen. Er ist in diesem Sinne unsterblich geworden. Und die heutige Krebsforschung dient dem Zweck, das biologische Leben zu verlängern. Natürlich will man auch Leiden vermindern, was sehr barmherzig ist. Aber manchmal habe ich den Eindruck, es gehe letztlich darum, nicht sterben zu müssen.

Es ist eine provokative These, die ich vorbringe. Aber ist es nicht so: Jeder Mensch trägt in sich den Wunsch, für immer zu leben. Und umgekehrt fürchtet jeder Mensch das Ende seines Lebens. Beides hängt zusammen. Wie gehen wir mit diesem Wunsch nach Unsterblichkeit um?

Der Tod sollte kein Tabu sein. Dass wir in diese Welt kommen und wieder gehen, ist eine Tatsache. Auch darüber darf man sprechen, dass wir uns nach mehr sehnen, als ein paar Jahre auf der Erde zu verbringen und wieder zu vergehen. Wir sehnen uns nach einem Glück, das den Rahmen dieser Zeit sprengt. Und sei es nur ein Augenblick, zu dem wir sagen: Verweile doch, du bist so schön! Das ist ein Moment, in dem wir vom Ewigen berührt werden. Das ist eine Stunde, für die wir *un-endlich* dankbar sind. Diese Sehnsucht nach dem Ewigen und Unvergänglichen müssen wir nicht verschweigen und verdrängen, denn sie gehört zu uns als Menschen. Sie macht uns menschlich.

Ich komme heute auf den Tod und das ewige Leben zu sprechen, weil es im Predigttext heisst: «Jesus Christus hat den Tod besiegt und Leben und Unsterblichkeit aufleuchten lassen.» In einer anderen Fassung heisst der Vers: «Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.»

Im Jahreskreis sind wir nun genau auf der anderen Seite von Ostern. In diesem Predigttext spiegelt sich das Ostergeschehen. Wir werden daran erinnert, dass wir aus der Kraft der Auferstehung leben und unsere Berufung erfüllen dürfen. An Ostern hat Jesus Christus dem Tode die Macht genommen. Und Gott schenkt uns durch Jesus seine Liebe und Kraft, sodass wir in unserem ganzen Lebenslauf das ewige Leben bezeugen können. Es geht also um das Leben aus der Kraft der Auferstehung.

Mir kommt dazu eine Geschichte in den Sinn, die ich kürzlich gehört habe. Ein Bub, der 1937 in Ostdeutschland geboren wurde, feierte 1944 zum letzten Mal

Weihnachten in der grossen Stube seines Elternhauses. Dann musste er flüchten. Zusammen mit seiner Mutter, seiner Grossmutter und seiner kleinen Schwester machte er sich mit vielen anderen Flüchtlingen auf den Weg Richtung Westen. Ein Jahr lang war er mit vielen Strapazen unterwegs.

Gegen Ende bekam der Junge Pocken, die vereiterten. Es gab für ihn kein Spital, und so verlor er seine Lebenskraft, bis jemand zu seiner Mutter sagte: «Du musst das Kind hier lassen, es stirbt sowieso.» Da entgegnete die Grossmutter: «Man lässt kein Kind liegen!» So führten sie den kranken Bub weiter mit, und die Grossmutter pflegte ihn mit einfachsten Methoden, aber mit viel Liebe. Und der Junge genas. – Von seiner Grossmutter, die eine gläubige Frau war, lernte er zu beten, und sein ganzes Leben lang stand für ihn Jesus Christus im Zentrum. Gott war für ihn Liebe, und er vertraute ihm immer.

Er bewies in den folgenden Jahrzehnten eine erstaunliche Lebenskraft. Er konnte nach Rückschlägen immer wieder aufstehen. Nun ist er in hohem Alter gestorben; zuhause, in den Armen seiner Frau, hauchte er den letzten Atem aus. Seine Frau sagte mir mehrmals: «Er war ganz ruhig. Er ist ganz ruhig hinübergegangen.»

Offenbar hatte er ein solches Vertrauen in das Leben, dass ihm auch das Sterben und der Tod keine Angst machten. Er konnte, liebevoll gehalten von seiner Frau, voll Hoffnung sterben.

In diesem seinem Leben leuchtet auf, was wir ewiges Leben nennen. Nämlich ein Leben im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe bekommen wir Anteil an dem Leben, das über den Horizont des Todes hinausgeht. Und das ist das Leben, das sich irgendwie alle Menschen wünschen. Wir nennen es in der Sprache der Bibel das ewige Leben.

Das ist auch der Sinn der Taufe, dass das Kind nicht nur das Leben hat, das wir Eltern ihm schenken dürfen. Es empfängt auch das ewige Leben, das nur Gott geben kann. Es ist ein Kind Gottes.

Was verbindet man denn bei uns normalerweise mit dem Begriff «Leben»? Vielleicht ein glückliches, langes und erfülltes Leben. Ist es nicht das, was wir uns und unseren Lieben wünschen? Dieser Wunsch, diese Sehnsucht lebt in uns allen.

Wenn ich in unsere Gegenwart schaue, so kommen mir aber sehr kritische Gedanken. Ich sehe, dass der Begriff «Leben» gebraucht wird, um Profit zu machen. «Leben», «Swiss Life» ist der Name einer Versicherung. Um was geht es aber den Versicherungsgesellschaften? Nur um die Sicherheit der Teilnehmer? Im Gesundheitswesen, um ein zweites Beispiel zu geben, geht es um das Leben, gewiss, aber im Zusammenhang mit den Skandalen um das Uni-Spital habe ich mich gewundert, wie viel Geld Spitaldirektoren, die zugleich Uni-Professoren sind, verdie-

nen können. Handeln diese Personen aus Barmherzigkeit, um Kranken zu helfen, oder um sich zu bereichern? Und die Pharmaindustrie, die zu den Motoren der Schweizer Wirtschaft gehört, schlägt aus dem Verlangen der Menschen nach Gesundheit recht grossen Gewinn. Mit dem Wunsch der Menschen, nicht sterben zu müssen, wird viel Profit gemacht.

Ich weiss nicht recht, was ich davon halten soll. Ich habe einfach kein gutes Gefühl beim Geschäft, das im Namen des Lebens gemacht wird. Und auf jeden Fall finde ich, dass das unvergängliche Leben, das durch Jesus Christus ans Licht gekommen ist, etwas anderes sein muss.

Was ist denn das Leben, das der Apostel meint? Er sitzt für dieses göttliche Leben im Gefängnis, nämlich in Rom, und erträgt in der Kraft Gottes Mühsal und Plage, schreibt er. Krankheit und Entbehrungen erleidet er mit Geduld. Er kann sich nicht frei bewegen, wird ausgelacht und schlecht gemacht. Das ist definitiv kein Leben, das man glücklich nennen würde.

In all dem Schweren aber spürt er Kraft, empfindet Liebe und kann Mass halten. Er bekennt: «Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.» Ein Vers übrigens, der mir während dem Lockdown besonders wichtig war. Und er hat den Mut, von Jesus Christus zu sprechen, obwohl er dafür verfolgt wird. Er tut seinen Dienst der Verkündigung des Evangeliums, welcher ihm als Gabe und Aufgabe anvertraut war. Er lässt das Feuer der Gabe Gottes in sich brennen. Diese Leidenschaft gibt seinem Leben Sinn.

Das ewige Leben, die Unvergänglichkeit, von der er spricht, ist also etwas anderes als ein langes und glückliches Leben im Sinne der Hochglanzmagazine. Es ist ein Leben, das Freude macht, obwohl es äusserlich voller Leid sein kann. Es ist ein gutes und zufriedenes Leben, obwohl es vielleicht kein Ferienglück und keinen Wohlstand bringt. Es ist ein erfülltes Leben, auch wenn es durch einen frühen Tod beendet wird. Denn es ist ein Leben in Gemeinschaft mit dem ewigen Gott, der die Liebe ist.

Liebe Gemeinde, Jesus Christus hat das ewige, unvergängliche Leben aufleuchten lassen. So möchte ich zum Schluss eine Impulsfrage stellen: Was ist für Sie ein Leben, das sich zu leben lohnt? – Ist das ein Leben, das immer verlängert werden muss, weil es offenbar nie erfüllt ist? Oder ist es ein Leben, das sich in Liebe und Hingabe erfüllt, ein Leben das wir als Geschenk von Gott empfangen und mit anderen teilen?

Was ist für Sie das ewige Leben, für das es sich zu leben lohnt?

Amen.